

Bildung in der gesellschaftlichen Debatte

Vorbemerkung

I. Ökonomisierung und Bürokratisierung von Bildung

I.1 Die Ökonomisierung der Inhalte

- Die Rede vom Humankapital
- Erziehung zur Anpassung

I.2 Die Ökonomisierung der Formen

- Hochschulreformen und Bologna-Prozess
- Arbeitsbedingungen

II. Selektion und Chancengleichheit

- Frühkindliche Betreuung: Chancengleichheit, Förderung oder Zurichtung?

III. Grenzen der Bildungstheorie und der Ökonomisierungskritik

- Qualifizierung und Bildung als Mittel gegen Ausgrenzung und Ungleichheit?

IV. Eckdaten zur Bildungspolitik

V. Alternative Schul- und Bildungsmodelle

VI. Diverses

Vorbemerkung

Liebes Denknetz-Mitglied, sehr geehrte LeserInnen,

Der vorliegende Infobrief versucht die Debatte um die soziale, kulturelle und ökonomische Bedeutung von Bildung in ihren wesentlichen Grundzügen sortierend und strukturierend darzustellen und schliesst an den älteren Infobrief „Bildung und Wissen“ von 2007 an. Die Schweiz steht dabei immer wieder im Fokus des Interesses obgleich die Fragestellungen selbstredend von internationaler Bedeutung sind. Der Infobrief Bildung erhebt nicht den Anspruch, eine Übersicht über konkrete bildungspolitische Baustellen und tagesaktuelle Auseinandersetzungen zu liefern. Hierzu gibt es in der Schweiz einige hervorragende Informationsquellen: Etwa die Fachzeitschrift Bildungspolitik, die vom vpod herausgegeben wird und die neben den großen Fragen die Bildungspolitik auch im Detail beleuchtet. Die Hintergrundarbeit zu dieser Publikation leistet die Verbandskommission Bildung, Erziehung, Wissenschaft des VPOD, die sich neben den Arbeitsbedingungen im Erziehungs- und Bildungswesen detailliert mit Sachfragen auseinandersetzt. Der Infobrief versucht vielmehr grundlegende gesellschaftstheoretische Aspekte der Debatten um Bildung in einer Form aufzubereiten, die

es auch ausserhalb des Bildungsbereich Stehenden ermöglicht, Einstiege und Vertiefungen in die Debatte zu finden.

Besonderer Dank geht an Ursina Eichenberger, Marianne Meyer und Linda Stibler von der **Denknetz Fachgruppe Bildung** für Kommentare und Hinweise zu diesem Infobrief. Die Fachgruppe hatte in diesem Frühjahr das vielbeachtete Grundsatzpapier „**Bildung - zum Glück! Plädoyer für eine Schule der Demokratie**“ verfasst, auf das auch der vorliegende Infobrief zurückgreifen kann.



„**Bildung - zum Glück! Plädoyer für eine Schule der Demokratie**“
www.denknetz-online.ch//spip.php?page=denknetz&id_article=296&design=1&lang=de

Infobrief 7:
www.denknetz-online.ch//spip.php?page=denknetz&id_article=69&design=1&lang=de

www.vpod-bildungspolitik.ch
www.vpod.ch/branchen/bildung-erziehung-wissenschaft/bildungskommission.html



Dieses Symbol verweist auf einen Text, der per Mausclick abgerufen werden kann. Die URL wird für den Ausdruck vollständig angegeben.

Inhalt und Gestaltung: Holger Schatz. Ältere Ausgaben des Infobriefs sind auf unserer Homepage abrufbar.

I. Ökonomisierung und Bürokratisierung von Bildung

Es besteht kein Zweifel, dass die Bildungssysteme, die sich in den frühindustrialisierten Gesellschaften herausgebildet hatten, seit Jahrzehnten in einem gewaltigen Umbruchprozess stehen. Es geht dabei nicht nur um die Anhäufung permanenter Reformen, sondern längst schon um einen qualitativen Paradigmenwechsel von Bildung, der im Begriff der *Ökonomisierung von Bildung* zu erfassen versucht wird. Dabei kann diese Ökonomisierung grob auf zwei Ebenen beschrieben werden, auf der Ebene der Bildungsinhalte sowie auf der Ebene der Bildungsformen und -einrichtungen.

I.1 Die Instrumentalisierung und Ökonomisierung der Bildungsinhalte

Mit Instrumentalisierung und Ökonomisierung der Bildungsinhalte ist die Reduzierung und Konzentration der Inhalte von Bildungsprozessen auf ökonomisch bzw. vermeintlich ökonomisch verwertbares Wissen, die Reduktion von Bildung auf Ausbildung bezeichnet, und zwar von solcher Art Ausbildung, die „die Wirtschaft braucht“. **Economiesuisse** etwa, der Verband der Schweizer Industrie, äussert sich wie folgt: „Die Einschätzung der Unternehmen bezüglich der Leistungsniveaus der verschiedenen Schulabsolventen wirft Fragen auf. Die Mehrheit der Unternehmen ist der Ansicht, dass die Kompetenzen in Erstsprache und Mathematik zu verbessern sind“.

Auf internationaler Ebene ist es vor allen Dingen die OECD, die permanent die ökonomische Bedeutung von Bildung betont und entsprechende „Reformen“ anmahnt. So hat sie auf Basis der PISA-Studien und anderer internationaler Schulleistungsstudien nun eine Studie vorgelegt, in der die Wachstumseffekte besserer Bildungsergebnisse in Zahlen abschätzt werden.

Gegen eine solche, gewissermassen betriebs- und volkswirtschaftlich motivierte Reduktion von Bildung setzt die **Denknetz Fachgruppe Bildung** ein Verständnis von Bildung, „die in die Breite geht und alle Grundformen des Wissens und Verstehens umfasst, von den logisch-abstrakten über die naturwissenschaftlich-technischen, historischen und sprachlichen bis hin zur Musik und Kunst und dem handwerklichen Tun. Primär ist dabei nicht die Wissensvermittlung“, sondern, dass die Lernenden „mit den grundlegenden Verfahren und Methoden ver-

traut gemacht werden, mit denen man in den jeweiligen Disziplinen zu schlüssigen Aussagen zu kommen versucht“. „Bildung ist zwar immer auch Mittel - indem sie uns hilft, in dieser Welt bestehen zu können, aber sie ist insbesondere und in erster Linie Wert in sich selbst: indem sie uns dazu befähigt, uns unsere Zwecke selber setzen zu können.“ Man könnte ergänzen: und uns dafür entscheiden zu können, uns nicht an den gängigen Mainstream-Lebensbildern zu orientieren, d.h. **nicht** in dieser Welt "bestehen" zu wollen.

Die Rede vom Humankapital

Dass Bildung als Mittel zum Zweck für ökonomisches Wachstum betrachtet wird ist an und für sich kein Alleinstellungsmerkmal der neoliberalen Epoche. Auch der klassische, humanistische Bildungsbegriff beinhaltet eine diesbezügliche Ambivalenz, aber eben genau diese Ambivalenz ermöglicht(e) eine Weitung und Öffnung des Bildungsbegriffs, die durch die heutige betriebs- und volkswirtschaftliche Vereinnahmung der Bildung verstellt werden soll. Konzeptioneller Ausdruck dieser Reduktion ist die Bezugnahme der Bildungspolitik auf die sogenannte Humankapitaltheorie. **Jörg Nichts** und **Thomas Müllers** Beitrag „Kompetenzen als Humankapital. Über die Wahlverwandtschaft zweier Leitkonzepte zeitgenössischer Bildungsreform“ diskutiert, was Konzepte des Humankapitals mit Konzepten der Kompetenz in der zeitgenössischen Bildungsreform verbindet, geht auf die Grundannahmen der der neoklassischen Ökonomik verpflichteten Humankapitaltheorie ein und stellt deren bildungspolitische Verwendung durch die OECD dar.

Wie durchdrungen die Bildungsdebatte mittlerweile von einem instrumentellen Verständnis von Bildung als ökonomische Ressource ist kommt gut in der Rede vom „Wissen als Rohstoff“ zum Ausdruck. Anhand des neuen Parteiprogramms der SP Schweiz sieht **Michael Mülli** diese Verengung des Bildungsbegriffs auch oder gerade dort virulent, wo die Ökonomisierung vordergründig kritisiert wird.

Erziehung zur Anpassung

Wie sehr die ökonomistische Reduktion des Bildungsinhaltes mit dessen (Wieder-)Öffnung für die Vermittlung von Sekundärtugenden einhergehen kann, macht **economiesuisse** deutlich: „Auch nicht kognitive Kompetenzen (wie Diszi-

Radiodebatte im Magazin Kontext von DRS 2 zwischen dem Gymnasiallehrer Georg Geiger, Mitautor des Grundsatzpapiers der Denknetz Fachgruppe und Rudolf Minsch, Chefökonom von economiesuisse, dem Dachverband der Schweizer Wirtschaft.



www.drs2.ch/www/de/drs2/sendungen/kontext/5005.sh10150287.html



<http://www.links-net.de/de/artikel/25340>

vgl. auch Ingrid Lohmann: Schulen werden zu Produktionsstätten von Humankapital



www.bne-journal.de/coremedia/generator/pm/de/Ausgabe_010/01_Beitr_C3_A4ge/Prof_20Dr_20Ingrid_20Lohmann_.html



www.vpod-bildungspolitik.ch/pdf/169_heft.pdf

weitere Beiträge unter Diverses



www.economiesuisse.ch/web/de/PDF_Download_Files/dp10_Volksschule_d_web.pdf



www.pisa.oecd.org/dataoecd/11/28/44417824.pdf

Bildung – zum Glück! Plädoyer für eine Schule der Demokratie. Grundsatzpapier der Denknetz-Fachgruppe Bildung



www.denknetz-online.ch/IMG/pdf/Bildung_Druck_uberarbeitet.pdf



www2.ibw.uni-heidelberg.de/~gerstner/adorno_halfbildung.pdf



www.vpod-bildungspolitik.ch/pdf/169_heft.pdf



www.anti-bertelsmann.de/2007/Bilanz%20Privatisierungspolitik%20Bildungsbereich.pdf

GATS und das öffentliche Bildungswesen. Hat die Schweiz ihre Hausaufgaben gemacht? In: „vpod-bildungspolitik“ Nr. 156, 2008



www.vpod-bildungspolitik.ch/pdf/156magazin.pdf

www.stoppgats.at/download/dokumente/gats-reader-deutsch.pdf



Grundlagenpapier Lissabon-Strategie des VSS: Bildungsökonomisierung in internationalen Prozessen – die Lissabon-Strategie.

www.vss-unes.ch/typo3/fileadmin/vss_dateien/Dokumentation/Stellungnahmen/Grundlagenpapier_Lissabon-Strategie_dv-bern2006.pdf

plin, Respekt, Motivation) haben einen hohen Stellenwert für die Unternehmen und müssen besser werden.“ (siehe oben).

Die Schweizerische Volkspartei **SVP** macht schon lange mit ihrem Befund einer angeblichen leistungsfeindlichen Kuschelpädagogik, wie sie an den Schulen herrsche, von sich reden. Nun hat sie einen Lehrplankonzept vorgestellt, „der sich an der Leistung, nicht an der Gleichmacherei orientiert. Berufsverbände und Unternehmen definieren, was sie von den Schulabgängern erwarten, die Schule hat die Schüler darauf vorzubereiten, mit jährlichen Abschlussprüfungen und Noten.“

Das SVP-Postulat der „Leistungssteigerung um jeden Preis“ – die zugleich auch durch eine Verschiebung der Verantwortung für Bildung in die Privatsphäre flankiert werden soll - wird allerdings auch von jenen Kreisen als billige Ideologie markiert, die sich durchaus auf die Seite der Leistungsorientierung stellen. Dies zeigt sich z.B. in einem offenen Brief an die SVP, verfasst von der „einzigen unabhängigen Organisation zu Bildungsfragen“, dem sogenannten „Forum Bildung“. Die von Wirtschaftsverbänden und Unternehmen gesponserte Gruppe weist die SVP-Forderungen nach mehr Förderung von Leistung und Disziplin an den Schulen mit dem Argument zurück, die Schweizer Volksschulen bzw. die entsprechenden Lehrpläne seien bereits stark leistungsorientiert bzw. sollen dies ja ohnehin weiter werden.

Aber auch die von der SVP geforderte Bildung als Verinnerlichung von Anpassungsbereitschaft („Arbeitshaltung“) ist schon längst Realität und zwangsläufige Folge der Entwicklung eines bürokratisierten Schulwesens, das Bildung als Entwicklung zur Mündigkeit zunehmend verunmöglicht. In seinem Beitrag „Bildung als Anpassung? Das Kompetenz-Konzept im Kontext einer ökonomisierten Bildung“, erschienen in Fromm-Forum 13/2009, stellt **Jochen Krautz** Analyse des neoliberalen Umbaus des Bildungssystem immer wieder kritisch auf den Begriff der Kompetenz ab, der in seiner ökonomisch reduzierten Form letztlich die Aneignung und Ausbildung von Erfahrung und Reflexionsfähigkeit der Lernenden verhindert.

Zum Zusammenhang von Schule, Bildung und Anpassung sind mittlerweile zwei Klassiker abrufbar: **Erich Fromm** zum Begriff der Autoritären Persönlich-

keit, sowie Theodor W. Adorno: Theorie der Halbbildung. (1959) In: ders.: Gesammelte Schriften Band 8. Soziologische Schriften I, S. 93 – 121.

Interessante Reflexionen zum Begriff der Autorität und der Macht im Zusammenhang mit Schule und Erziehung bietet der Artikel von Peter Wanzenried „Mit Autorität und Macht umgehen“.

I.2 Die Ökonomisierung und Bürokratisierung der Bildungsformen

Die vielfach beklagte Ökonomisierung von Bildung ist jedoch nicht nur hinsichtlich der instrumentellen Engführung der Bildungsinhalte, sondern auch hinsichtlich der zunehmend marktförmig organisierten Bildungsformen zu sehen. Am augenscheinlichsten ist dies im Bereich der akademischen Bildung, insofern Hochschulen immer mehr wie Unternehmen fungieren (müssen). Doch auch im Bereich der obligatorischen Schulbildung wird Bildung immer mehr als Dienstleistung begriffen und in Form kommerzieller Dienstleistungen angeboten. Deutlichster Ausdruck dieser Entwicklung ist der Boom der Privatschulen, einer regelrechten Nachhilfeindustrie sowie die Privatisierung von Schulen im Rahmen sogenannter Public-Private-Partnerships, wie sie **Horst Bethge** für Deutschland bilanziert.

Der Trend zur Liberalisierung von Bildung ist von internationalen, wirtschaftsnahen Organisationen vorangetrieben worden. Das von der Welthandelsorganisation WTO aufgelegte Vertragswerk **GATS** (General Agreement on Trade and Services), das die umfassende Liberalisierung vormals öffentlich erbrachter Dienstleistungen fördern soll, macht längst auch nicht mehr vor dem Bildungssektor halt.

Auf europäischer Ebene ist ferner die sogenannte Lissabon-Strategie der EU Mitgliedstaaten zu erwähnen. Allgemein zielen die darin enthaltenen Vereinbarungen, an denen sich auch die Schweiz (Beispiel Bologna, s. unten) ausrichtet, auf eine Stärkung Europas im globalen Wettbewerb. Der Ökonomisierung von Bildung kommt dabei eine wesentliche Rolle zu. Bezogen auf das Schulwesen haben sich dabei vor allem die von der OECD lancierten sogenannten PISA-Studien als Katalysator der Ökonomisierung und Bürokratisierung erwiesen. PISA, so die Bildungsforscherin **Ingrid Lohmann**, „ist ein von der OECD gemeinsam mit



www.svp.ch/dis-play.cfm/id/101343



www.forumbildung.ch/images/uploads/datenbank_dokumentation/textdokumente/bildungsdebatte/Offener_Brief_Forumbildung_SVP_Lehrplan_101205.pdf



<http://fachbereichbildungswissenschaft.de/wp-content/uploads/krautz-bildung-als-anpassung.pdf>



www.erich-fromm.de/data/pdf/1957c-d.pdf



www.erzwiss.uni-hamburg.de/Personal/Lohmann/Publik/Humankapital.pdf

kommerziellen Bildungsdienstleistern lanciertes Produkt, das staatlichen Schulverwaltungen rund um den Globus angeboten wird. PISA als Produkt profitorientierter Unternehmen ist aufs Engste mit dem Milliardengeschäft des weltweiten Markts der Bildungstests verwoben.“

Die **Denknetz Fachgruppe Bildung** erkennt die Tendenz zur zwanghaften Zuordnung des Schulwesens auf Wettbewerb und Bürokratisierung zum Beispiel an der deutlichen Ausrichtung der interkantonalen Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule (HARMOS): Demnach sollen „die Schulen für die Zwecke der ökonomisierten Politik in die Pflicht genommen werden, indem man ihnen die Verantwortung für die gewünschte Effizienzsteigerung überträgt, aber sie im Gegenzug einer Qualitätskontrolle in Form eines rigiden Evaluationssystems unterwirft.“

Das **Forum Bildung** etwa fordert genau dies: Mehr Evaluation, mehr „Transparenz“ und Leistungstests für die Schweizer Schulen.



www.tagesanzeiger.ch/zuerich/regionExBildungsdi- rektor-fordert-Leistungstests-fuer-Schulen/story/23011061

Christine Flitner: Die Sau wird vom Füttern fett, wiegen allein genügt nicht. Zaubermittel Bildungsstandards?

Bildungsstandards

Insbesondere in den drei deutschsprachigen Ländern gelten sogenannte Bildungsstandards als Allheilmittel, um die Qualität der Schulbildung zu erhöhen. Kritische Stimmen weisen jedoch schon lange darauf hin, dass es auf die Einbettung dieser Standards in ein Gesamtkonzept von Schulentwicklung ankomme. In diesem Sinne verstärken die Bildungsstandards momentan eher noch die negativen Trends im Bildungsbereich der Selektion und Bürokratisierung und Rationalisierung.

Hochschulreformen und Bologna-Prozess

1999 wurde in Bologna die Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulraums ausgerufen, der zur "wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissens-basierten Wirtschaftsregion der Welt avancieren" soll. Alle Studiengänge sollten europaweit reformiert werden und vergleichbare Abschlüsse bekommen. Künftig würde man problemlos von Berlin nach London und Bologna wechseln können und bestmöglich auf den europäischen Arbeitsmarkt vorbereitet sein. **Ulf Banscherus, Klemens Himpele und Sonja Staack** gleichen diese Versprechen mit der Hochschulwirklichkeit ab.



www.bdwi.de/forum/archiv/themen/hopo/3273447.html

Johannes Gruber schreibt im Schwerpunkttheft "Die Schweizer Hochschulen im „Europäischen Hochschulraum“ des Magazin Bildungspolitik: „Mit dem „Bologna-Prozess“ beginnt sich dementsprechend ein neues Verständnis von Bildung durchzusetzen: Das Studium soll sich vermehrt an den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes ausrichten. Erklärtes Ziel der Bologna-Deklaration ist es, die „employability“ der Absolvent(inne)n und dadurch die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Staaten zu erhöhen“.



www.vpod-bildungspolitik.ch/pdf/159magazin.pdf

Prägende Phasen der Hochschulentwicklung

	Humboldtsche / Ordinarien-Universität	Demokratische, sozial offene Hochschule	Unis im Wettbewerb, Bologna-Hochschule
Leitgedanke	Bildung durch Wissenschaft	Bildung ist Bürgerrecht	Bildung als Wirtschaftsfaktor
Rolle der Forschung	Einheit von Forschung und Lehre	Trennung von Forschung und Lehre	Bachelor forschungsfrem, Master forschungsnah
Professorenbild	Gelehrter	Hochschuldidaktiker und Forscher	Forschungsmanager und Lehrer
Organisation	Lehrstuhl	Hochschul-Institut	Forschungszentrum
Rekrutierung	Bildungsbürgertum	Breite Mittelschicht	Obere Mittelschicht
Maximaler Einfluss	bis 1965	1965 bis 1982	nach 1983

Quelle: nach Pasternack/von Wissel sowie Münch 2007/2010 | © Hans-Böckler-Stiftung 2010

Weitere Hinweise zum Thema Bologna und unternehmerische Hochschulen finden sich im Kapitel VI Diverses.

Arbeitsbedingungen

Die Internationale der Erziehungs- und Bildungsgewerkschaften kritisiert am neusten PISA Bericht, dass darin die Perspektiven der LehrerInnen völlig ausgeblendet bleibe.

Die aktuelle Ausgabe der „Bildungspolitik“ widmet sich den Bedingungen des schulischen Lehrpersonals. Dem existierenden Mangel an Lehrpersonen in der Schweiz, den **Stefan Denzler**, von der „Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung“ SKBF analysiert, müsse zunächst durch eine Öffnung der Zugänge zur Ausbildung und eine Besserung der Ausbildungsbedingungen durch eine Verbesserung der Ausbildungsbedingungen begegnet werden, so die Artikel von **Christine Flitner** sowie **Julien Eggenberger** und **Cora Antonioli**.

II. Selektion und Chancengleichheit

Die hohe Abhängigkeit des Bildungserfolges von der sozialen Situation in der Familie wird in Deutschland maßgeblich durch das gegliederte Schulsystem reproduziert, so das Resümee der bildungspolitischen Leitlinien „Dreigliedriges



www.ei-ie.org/en/news/show.php?id=1453&theme=educationforall&country=global



http://www.vpod-bildungspolitik.ch/pdf/169_heft.pdf



http://die-linke.de/partei/organe/parteivorstand/parteivorstand_20082010/beschluesse/vo_de_m_bildungsgipfel_bildungspolitische_positionen_der_partei_die_linke/



www.boell.de/downloads/201010_Studie_Soziale_Mobilitaet.pdf



www.migration-boell.de/downloads/integration/Dossier_Huerdenlauf.pdf



www.skbf-csre.ch/fileadmin/files/pdf/bildungsmonitoring/VPOD.pdf



<http://sgb.ch/uploaded/Texte/FachtagungAktad21-04-101.pdf>



www.denknetz-online.ch/spip.php?page=denknetz&id_article=85&de-sign=1&lang=de



www.theol.uni-be.ch/apparat/meireis/kronig_die_irrtuemer_der_selektion.pdf



www.parlament.ch/d/mm/2010/Seiten/mm-spk-n-2010-10-22.aspx



www.sans-papiers.ch/site/index.php?id=15&L=0



www.sans-papiers.ch/site/uploads/media/Recht_auf_Bildung_02.pdf

Schulsystem in Deutschland und Selektion“ der Partei „Die LINKE“ in Deutschland.

Die Studie von **Dr. Reinhard Pollak** vom Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung „Kaum Bewegung, viel Ungleichheit“, herausgegeben von der Heinrich-Böll-Stiftung, beschreibt und analysiert die Gründe der seit PISA vielbeschworenen sozialen Undurchlässigkeit bzw. Immobilität der deutschen Gesellschaft.

Anlässlich der umstrittenen Thesen des SPD Politikers und früheren Vorstandsmitglieds der Deutschen Bundesbank, **Thilo Sarrazin** im Buch „Deutschland schafft sich ab“, haben StipendiatInnen der Heinrich-Böll-Stiftung mit und ohne Migrationshintergrund das Dossier "Herkunft als Schicksal? Hürdenlauf zur Inklusion" herausgegeben, das die strukturellen Hürden beschreibt, die MigrantInnen von der gleichberechtigten Teilhabe abhalten und ihren sozialen Aufstieg behindern.

Wie steht es um die Chancengerechtigkeit im Schweizer Bildungswesen? Dies fragt **Urs Vögeli-Mantovani**, Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung, Aarau anlässlich des Erscheinens des Bildungsberichts Schweiz 2010. **Peter Sigerist** vom SGB lotet die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen der Bildungspolitik hinsichtlich eines Abbaus der sozialen Ungleichheit aus. Der Beitrag „Wie weit fallen die Äpfel vom Stamm?“ von **Ruth Gurny** und **Rolf Nef** geht der Bedeutung von Bildung bei und für die Reproduktion sozialer Ungleichheit nach, erschienen in Denknetz Jahrbuch 2006. Vgl. hierzu auch Winfried Kronig: Irrtümer der Selektion – über die Tücken eines hierarchisch gestuften Bildungssystems. Artikel in der „vpod-bildungspolitik“, Sonderheft „Bildung für alle“, 2005.

weitere Hinweise unter VI. Diverses

Recht auf Bildung und Lehrstellen für Sans Papiers

Leider haben die politischen Bemühungen für einen freien Zugang von Sans Papiers zu den Berufsschulen einen Rückschlag erlebt. So hat die Staatspolitische Kommission (SPK) des Nationalrates jüngst dem Nationalrat vorgeschlagen drei entsprechende Standesinitiativen und eine parlamentarischen Initiative abzulehnen. Siehe auch den Rückblick von **Heidi Mück** aus dem Jahre 2007 zu bisherigen Kampagnen.

Frühkindliche Betreuung: Chancengleichheit, Förderung oder Zurichtung?

Dass Kleinkinder als Ergänzung auch ausser Haus betreut werden können und sollen ist bis auf wenige konservative Stimmen unbestritten. Wie diese Betreuung jedoch aussehen soll wird dafür umso kontroverser beurteilt. Wie sieht eine kindgerechte Förderung aus und wo fängt eine Zurichtung und Verschulung an? Ein Beitrag in der NZZ gibt einen Einblick in die Debatte.

Bernhard Weber vom SECO schreibt: „Aufgrund ausländischer Studien kann mittlerweile gut belegt werden, dass sich Bildungsinvestitionen im Frühbereich und in der Vorschule lohnen. Die europäische Kommission hat sich deshalb für verstärkte Aufwendungen in diesem Bildungsbereich ausgesprochen. Ob in der Schweiz Spielraum für grössere Investitionen in den Frühbereich und die Vorschule besteht, ist letztlich eine politische Frage. Der internationale Vergleich und der Kostenvergleich zwischen Kindergarten und Primarschule zeigen jedenfalls, dass auf der Vorschulstufe (in den meisten Kantonen) pro Schülerin oder Schüler weniger Geld ausgegeben wird.“

Der Bildungsbericht 2010 kommt zum Befund, dass insbesondere im Vorschulbereich und auf der Ebene der Primarschule Defizite hinsichtlich der Chancengleichheit von Kindern unterschiedlicher Herkunft behoben werden müssen und können. Hierzu **Silvia Grossenbacher**: Hier folgt das gleiche Zitat wie oben bei Bernhard Weber. „Aufgrund ausländischer Studien kann mittlerweile gut belegt werden, dass sich Bildungsinvestitionen im Frühbereich und in der Vorschule lohnen. Die europäische Kommission hat sich deshalb für verstärkte Aufwendungen in diesem Bildungsbereich ausgesprochen. Ob in der Schweiz Spielraum für grössere Investitionen in den Frühbereich und die Vorschule besteht, ist letztlich eine politische Frage. Der internationale Vergleich und der Kostenvergleich zwischen Kindergarten und Primarschule zeigen jedenfalls, dass auf der Vorschulstufe (in den meisten Kantonen) pro Schülerin oder Schüler weniger Geld ausgegeben wird.“

Die **SP** misst der Frühförderung einen grossen Stellenwert innerhalb der „vorsorgenden“ Sozialpolitik bei. In einem Anfang 2011 vorgestellten neuen sozialpolitischen Konzept skizziert sie drei Ebenen auf denen dringender Handlungsbedarf bestehe: Ausbau der familienergänzen-



www.nzz.ch/nachrichten/startseite/krippen_zwischen_huetedienst_und_lernwerkstatt_1.8215833.html



www.seco-admin.ch/dokumentation/publikation/00011/0003/01771/index.html?lang=de



www.skbf-csre.ch/fileadmin/files/pdf/bildungsmonitoring/4bis8_4_10.pdf



www.sp-ps.ch/ger/Medien/Medienkonferenzen/2011/Medienkonferenz-Sozialpolitik-mit-Zukunft



www.vpod-bildungspolitik.ch/pdf/169_heft.pdf



www.sodk.ch/ffileadmin/user_upload/Fachbereiche/Familie_und_Generationen/2010.12.10_Bericht_Infras_FEB_in_den_Kantonen_d.pdf



www.zeit.de/2007/37/C-Fruhefoerderung



www.beobachter.ch/familie/kinder/artikel/fruehfoerderung_das-dressierte-kind/



<http://upload.site-system.ch/B2DB-B48B7E/6D-B445865A/239E1A/DDEF.pdf>

den Kinderbetreuung, frühe Einschulung sowie der Ausbau von Tagesschulen.

Susi Oser bespricht in ihrem Artikel in der aktuellen Ausgabe der Bildungspolitik das von **Margrit Stamm** und **Doris Edelmann** herausgegebene Buch „Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung. Was kann die Schweiz lernen?“ erschienen 2010 im Rüegger Verlag, Zürich/Chur. Dabei kritisiert sie, dass der Band den Anspruch der HerausgeberInnen, die allseits propagierte Frühförderung in all ihrer Ambivalenz zu reflektieren, nicht immer gerecht wird. So finde sich im Band „je ein Artikel zur Förderung kognitiver Fähigkeiten, zur Sprachförderung und zur mathematischen Förderung, aber kein einziger zur Förderung kreativer oder emotionaler Fähigkeiten. So wird dem beklagten Missverständnis des frühkindlichen Bildungsbegriffs implizit wieder zugeeignet.“

Im Dezember 2010 legte die **Konferenz der Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren** (SODK) den Schlussbereich einer bei INFRAS in Auftrag gegebenen Studie über die aktuelle Situation von Familienergänzender Betreuung im Frühbereich vor. Die Studie soll u.a. aufzeigen, wie und mit welchen Instrumenten die Kantone die Betreuung fördern ohne die Massnahmen zu bewerten.

„Die Vorstellung vieler Eltern, die Architekten der Kindergehirne zu sein, ist der reinste Wahnsinn“, sagt die Lernforscherin **Elsbeth Stern** von der ETH Zürich. „Wir müssen uns von der Annahme lösen, dass kindliche Gehirne mit beliebigen geistigen Aktivitäten trainiert werden können.“ Interview mit dem Titel: „Meines kann schon mehr! Englisch für Babys, Ökonomie für Vierjährige. Wenn Eltern dem Frühförderwahn verfallen.“

Auch **Sven Broder** betrachtet im Artikel „Das dressierte Kind“ die Debatte um die Frühförderung kritisch.

Nach Ansicht des **Netzwerks Kinderbetreuung** können kluge Bildungspläne solche Fehlentwicklungen entgegenwirken. Mit dem Grundlagenpapier „Bildungspläne für die familien- und schulergänzende Kinderbetreuung“ soll ein Überblick über die aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse der Frühpädagogik und der Entwicklungspsychologie geliefert werden, die im Papier wie folgt zusammengefasst sind: „Frühkindliche Bildung erfolgt eigenaktiv und ganzheitlich mit allen Sinnen. Kleine Kinder müssen nicht „gebildet“ werden – sie bilden sich selbst. Damit ist

Lernen in der frühen Kindheit Erfahrungslernen. Das Kind ist dazu auf soziale Beziehungen zu Gleichaltrigen und Erwachsenen angewiesen. Diese Erkenntnisse sollten auch Leitlinie für die Entwicklung frühpädagogischer Entwicklungskonzepte und Konzepte für die schulergänzende Betreuung sein.“

Vgl. hierzu auch die Kita-Kampagne der Partei Die LINKE unter dem Titel "Kinder brauchen Kitas. Gemeinsam spielend lernen"

III. Grenzen der Bildungstheorie und der Ökonomisierungskritik

Gerhard Stapelfeldt, Professor am Institut für Soziologie der Universität Hamburg, setzt sich in seinem Artikel „Bildung ist keine Ware – kritische Anmerkungen zu einer politischen Parole“ mit der verbreiteten, aus seiner Sicht allerdings äusserst wohlfeilen Kritik an der Ökonomisierung von Bildung auseinander und resümiert: „Die Idee der Bildung ist nur zu bewahren, indem die Gründe ihrer Liquidierung reflektiert werden. Wer dem herrschenden gesellschaftlichen Analphabetismus die Bildung bloß entgegenstellt, wird zum bewußtlosen Lobredner vergangener Zeiten und zum hilflosen Ankläger der Gegenwart.“

Erich Ribolits, Professor für Bildungsforschung an der Uni Wien, betont ebenfalls die Ambivalenz einer „konsequenzlosen Bildungstheorie“. Ausgangspunkt seines Artikels „Erhebet euch Geliebte, wir brauchen eine Tat! Zu den studentischen Protestaktionen im Herbst 2009“ ist die Frage nach den Gründen der Passivität der Hochschulprofessoren und Dozenten während des Uni-Streiks. Ribolits weist im Folgenden anhand seiner Kritik an Kant auf die Ambivalenz des klassisch-humanistischen Bildungsbegriffs hin, der es immer schon ermöglichte bzw. nahe legte, einer Theorie humanistischer Bildung zu huldigen, gleichzeitig aber von den gesellschaftlichen Bedingungen ihrer Möglichkeit bzw. Unmöglichkeit zu schweigen.

Emanuel Kapfinger und **Thomas Sablowski** skizzieren in ihrem Beitrag: „Bildung und Wissenschaft im Kapitalismus“ das Verhältnis von Wissenschaft und Bildung im Zusammenhang von kapitalistischen Produktionsweisen. Ihrer Analyse soll sowohl die Verhältnisse an den Hochschulen als auch die idealistischen Vorstellung einer autonomen bzw. „unbedingten Universität“ (Derrida) kritisieren. Im gleichen Reader setzt sich



http://die-linke.de/fileadmin/download/folder/071213_folder_kita-kampagne.pdf



www.kritiknetz.de/Bildung_ist_keine_Ware.pdf



www.streifzuege.org/2010/erhebet-euch-geliebte-wir-brauchen-eine-tat#more-8170



<http://bildungsstreik-ffm.de/cms/wp-content/uploads/2010/07/Hochschule+im+Neoliberalismus.pdf>



<http://bildungsstreich-ffm.de/cms/wp-content/uploads/2010/07/Hochschule+im+Neoliberalismus.pdf>

Ivan Illich. Entschulung der Gesellschaft. Entwurf eines demokratischen Bildungssystems. Reinbek bei Hamburg, 1973



www.scribd.com/doc/35583/Illich-Ivan-Entschulung-der-Gesellschaft



www.fhuisken.de/downloadable/gegenrede6.PDF

Sabine Czerny (2010): „Was wir unseren Kindern in der Schule antun ... und wie wir das ändern könnten“, München



<http://neoprene.blogspot.de/imagines/Huisken-SchulsystemCzernyS-Z27.28.11.2010.pdf>



www.vpod-bildungspolitik.ch/pdf/158heft.pdf

Thomas Gehrig kritisch mit dem bürgerlichen Bildungsbegriff auseinander.

Immer noch erwähnenswert ist die Kritik von **Ivan Illich**, für den die sekundären Effekte der staatlichen Pflichtschule das emanzipatorische Potential der Bildung erdrücken. Schulbildung bedient Herrschaftsgefüge, soziale Ungleichheiten, Entfremdung (gelernt wird, um dem Schulsystem zu genügen). Illichs Kritik entstammt unter anderem seinem Engagement für eine Verbesserung der Bildung in unterentwickelten Ländern.

Qualifizierung und Bildung gegen Ausgrenzung und Ungleichheit?

Warum selbst eine verwirklichte „Chancengleichheit“ letztlich nichts mit der vernünftigen Bereitstellung von Bedingungen zu tun hat, die allen die Aneignung von Bildung bzw. des zu Erlernenden ermöglichen, will **Freerk Huisken**, bis 2006 Professor für Politische Ökonomie des Ausbildungssektors an der Uni Oldenburg, im Beitrag „Missverständnis „Chancengleichheit““ zeigen. In einer Rezension in der Süddeutschen Zeitung zum Buch von **Sabine Czerny** zeigt er, warum „das Schulsystem (uns) zwingt, Verlierer zu produzieren“. Sabine Czerny sorgte übrigens für einiges Aufsehen, nachdem sie wegen zu gutem und engagierten Unterricht von den Behörden strafversetzt wurde, worauf sie letztlich den Schuldienst quitierte.

In seinem Artikel „Unerbittlicher Wettlauf im Bildungswesen“ bezweifelt auch **Thomas Ragni** jenen Bildungskonsens, „der von einem ursächlichen Zusammenhang von Bildungsanstrengungen und Wohlstandschancen ausgeht. Zumindest auf der Ebene der Gesamtgesellschaft ist die pauschale Aussage eindeutig falsch, für bessere Chancengerechtigkeit und mehr wirtschaftliches Wohlergehen seien immer noch «mehr» Bildungsausgaben im Zweifel „immer besser“ als weniger Bildungsausgaben pro Kopf der Bevölkerung. Dieser Bildungskonsens hat einen einmaligen Boom des Bildungswesens ausgelöst. Doch die mit ihm ausgedrückte Grundüberzeugung stimmt (bedingt) nur als individuelle Strategie, nicht aber als politisches Handlungsprogramm und auf gesamtgesellschaftlicher Ebene. Mein Zweifel rührt von der Betrachtung der grundlegenden Konkurrenzmechanismen, die im „reifen“ Kapitalismus der reichen westlichen Länder real am Wirken sind und die mittels politischen Massnahmen weder ausser Kraft gesetzt noch abgemildert werden können.“

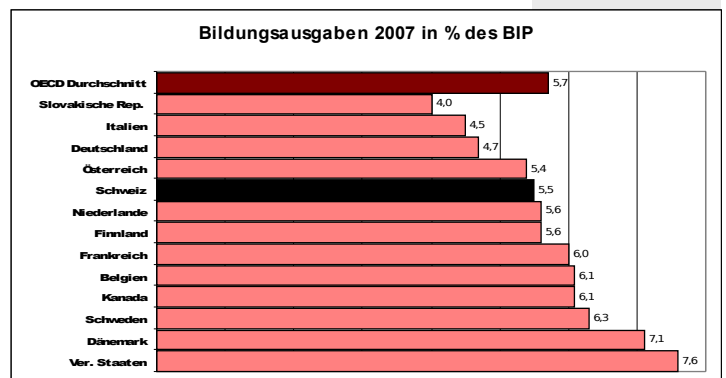
Angeht dieses aus gesamtgesellschaftlicher Sicht fragwürdigen Qualifizierungs- und Bildungsimperativs fragt **Holger Schatz** nach dessen Herrschaftsfunktion: „Die Aufforderung, lebenslang zu lernen, lässt sich ebenso gut als Chiffre lesen: ArbeitnehmerInnen sollen lernen, ihre Ansprüche an die Arbeitsbedingungen herunterzuschrauben und die Ansprüche der Arbeitgeber auf möglichst viele, sofort einsetzbare BewerberInnen anzuerkennen.“

Je mehr Wettbewerb, umso besser, haben die Neoliberalen jahrelang erfolgreich verkündet. Ökonomeprofessor **Mathias Binswanger** zeigt, dass damit auch in der Wissenschaft erhebliche Leerläufe produziert werden.

An dieser Stelle müsste eigentlich thematisiert werden, wie die disfunktionale Wirkung der zunehmenden Anwendung kapitalistisch-bürokratischer Prinzipien für die Entwicklung und Entfaltung von Wissenprozessen letztlich zum Hemmschuh jener wirtschaftlichen Entwicklung geraten, die durch sie eigentlich befördert werden soll. Im nächsten **Infobrief** zu Commons und Gemeingütern sollen unter anderem theoretische Zugänge aus dem Umfeld des Post-Operaismus vorgestellt werden, die einen zunehmend kollektiven und wissensbasierten Charakter der Reichtumsproduktion konstatieren, der potentiell über die kapitalistischen Bedingungen dieser Produktion hinausweist.

IV. Eckdaten zur Bildungspolitik

Die Bildungsausgabenquote gilt als zentrales Kriterium nationaler Bildungspolitik. Folgender Überblick sollte jedoch mit Vorsicht betrachtet werden. Er sagt weder etwas über die Finanzierung noch über die Zusammensetzung der Ausgaben aus. Zu welchen Anteilen gehen z.B. die Gelder eher in Eliteschulen und –Universitäten, zu welchen Teilen in die Basisschulen, etc.?



Quelle: www.oecd.org/dataoecd/44/0/45936295.xls

Der affirmative Charakter der Debatte um Bildung, Exclusion und Prekarisierung. Beitrag von Holger Schatz in Denknetz Jahrbuch 2007



www.denknetz-online.ch/spip.php?page=denknetz&id_article=110&design=1&lang=de

Sinnlose Wettbewerbe – Warum wir immer mehr Unsinn produzieren. Freiburg 2010. 239 Seiten. Fr. 30.50
Interview in der WOZ vom 9.12.2010



www.woz.ch/artikel/newsletter/20145.html



<http://uninoma.de.org>

Eine gute Kurzsammenfassung des Schweizer Bildungssystems bietet die EDK



www.edk.ch/dyn/14798.php
ebenso: www.educa.ch



www.skbf-csre.ch/fileadmin/files/pdf/bildungsmonitoring/epaper_bildungsbericht2010-de/index.html#2



www.akademien-schweiz.ch/downloads/ZukunftBildungSchweiz_001.pdf



<http://www.vpod-bildungspolitik.ch/pdf/165inhalt.pdf>



www.sgb.ch/uploaded/Texte/57_GF_Bildungssystem_Internet.pdf



http://sgb.ch/uploaded/Verschiedenes/2_Kongrpa-pier_Bildpol_Herausuf_def.pdf



www.sp-ps.ch/ger/Medien/Medienkonferenzen/2011/Medienkonferenz-Sozialpolitik-mit-Zukunft

siehe hierzu auch



www.stipendieninitiative.ch/drupal/de



www.uni-bielefeld.de/LS/laborschule_neu/dieschule_hentig.html



www.freitag.de/politik/0136-oberstufenkolleg-bielefeld

Das Schweizer Bildungssystem

Die Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF) veröffentlichte im Februar 2010 den neuen Bildungsbericht, der Daten und Informationen aus Statistik, Forschung und Verwaltung zum gesamten Bildungswesen der Schweiz von der Vorschule bis zur Weiterbildung umfasst. Die Gesamtschau wird dabei unten den Aspekten Wirksamkeit, Effizienz und Chancengerechtigkeit entworfen.

Während der Bildungsbericht eher darstellend begriffen werden will, haben die Akademien der Wissenschaften Schweiz ein Weissbuch mit dem Titel "Zukunft Bildung Schweiz" herausgegeben, das ein Szenario entwirft, wie das Bildungsverständnis im Jahr 2030 aussehen könnte und das konkrete Massnahmen vorschlägt. Siehe hierzu die Kritik von **Johannes Gruber** und **Peter Sigerist**.

Eine etwas ältere, aber immer noch gute Zusammenfassung der bildungspolitischen Baustellen der Schweiz aus gewerkschaftlicher Sicht bietet das Dossier 57 des Schweizerischen Gewerkschaftsbund **SGB**: Veränderungen im Bildungssystem der Schweiz und daraus resultierende Probleme im Bereich der beruflichen Grundbildung, der höheren Berufsbildung und der Weiterbildung. Aktuell hat der SGB auf dem Kongress 2010 bildungspolitische Leitlinien verabschiedet.

Für die **SP Schweiz** stellen Reformen im Bereich der Berufsbildung einen bedeutenden Pfeiler für eine zukunftsweisen Sozialpolitik dar. Auf einer Medienkonferenz Anfang 2011 zur Vorstellung des Konzepts der vorsorgenden Sozialpolitik forderte sie folgende Verbesserungen im Bereich der Berufsbildung: Schaffung von Lehrstellen durch Bildungsfonds. Brückenangebote zur Begleitung von Jugendlichen mit „erschwerter Voraussetzungen auf dem Lehrstellenmarkt“. Möglichkeit eines nachholenden Berufsabschluss verbessern. Harmonisierung und Erhöhung der Stipendien für mehr Chancengleichheit beim Zugang zur Hochschulbildung.

V. Alternativen

Die **Bielefelder Laborschule** ist eine staatliche Versuchsschule des Landes Nordrhein-Westfalen. Sie wurde, zusammen mit dem benachbarten Oberstufenkolleg, 1974 nach den Vorstellungen und unter der Leitung des Pädagogen **Hartmut von Hentig** gegründet. Sie hat den Auftrag, neue Formen des Lehrens und

Lernens und des Zusammenlebens in der Schule zu entwickeln und diese Ergebnisse der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Ihre Arbeit ist also sowohl praktischer als auch theoretischer Natur. In der LehrerInnenbildung wird seit Jahrzehnten auf dieses innovative Modell verwiesen. Leider wurden jedoch seit 2001 die Gelder für die Versuchsschule vom Bundesministerium stark gesenkt, die ganze Schule reformiert (u.a. neue Basis- und Brückenkurse, Einführung von Noten und Anwesenheitspflicht) und die Studiendauer am Oberstufenkolleg von 4 auf 3 Jahre reduziert. Daraus resultierte eine starke Angleichung an das Regelschulsystem, weniger Zeit für Projekte, weniger Wahlfreiheit usw.

Es gibt eine Vielzahl freier Schulen auch in der Schweiz, beispielsweise im Kanton Zug, die sich am Modell der Laborschule Bielefeld orientiert.

Das **Archiv der Zukunft** sammelt und verbreitet Bilder des Gelingens rund um das Thema Lernen.

Reinhard Kahls überragender Film „Treibhäuser der Zukunft“ darüber, wie Schule auch bei uns gelingt. Aus mehr als 200 Stunden Filmmaterial, gedreht im Unterricht und Schulalltag, mit Lehrern, Schülern und Eltern, sowie mit Interviews von Wissenschaftlern, hat der Filmemacher und Bildungsjournalist das Bild einer möglichen Zukunft montiert, die in manchen Schulen längst begonnen hat.

Erstausnahulich frisch liest sich auch immer noch ein absoluter Klassiker alternativer Erziehung, **A.S. Neills** Buch über Summerhill, das im März 2009 in der 48. Auflage erschienen ist.

Proteste und Bewegungen

Im Juni 2010 hat sich die **Gesellschaft für Bildung und Wissen** gegründet, die mittels Veranstaltungen, Tagungen und Publikationen eine „kritische Aufarbeitung der politischen und ökonomischen Übergriffe auf das Bildungssystem“ anstrebt. Der Verein setzt sich im Vorstand aus VertreterInnen der drei deutschsprachigen Länder Schweiz, Österreich und Deutschland zusammen.

Unsere Uni: Schweizer Portal der StudentInneninitiativen während des Streiks 2009. Das **Denknetz** veröffentlichte eine Solidaritätsnote an die StudentInnenbewegung: Bildung ein öffentliches Gut.

Hinweise auf Literatur zu den Uniprotesten unter Diverses

Hartmut von Hentig: Bewährung. Von der nützlichen Erfahrung, nützlich zu sein (Die Entscheidung der Mittelstufe und ein einjähriger Dienst für die Gemeinschaft. Ein pädagogisches Manifest im Jahre 2005), München 2006.

vgl. auch: Manifest „Für eine Schule ohne Selektion“; vpod-Verbandskonferenz Bildung Erziehung Wissenschaft, Mai 2010



www.vpod.ch/fileadmin/vpod_zentrale_files/Bildung_Erziehung_Wissenschaft/PDFs/Manifest_SoS_d.pdf



www.zug.ch/behoerden/direktion-fur-bildung-und-kultur/direktionssekretariat/aktuell-1/eine-modellschule-fuer-den-kanton-zug



www.archiv-der-zukunft.de/



www.reinhard-kahl.de/index.php?modus=projekt_leesen&id=5

A.S. Neill: Theorie und Praxis der antiautoritären Erziehung. Reinbek bei Hamburg 1969

Theater träumt Schule – Ein Symposium zum Thema „Schule für eine neue Gesellschaft“



www.gessnerallee.ch/fileadmin/user_upload/7_News_Blackboard/PDF/DE/robinson_symposium_flyer.pdf



<http://www.bildung-wissen.eu/>



www.unsereuni.ch/



www.denknetz-online.ch/spip.php?page=denknetz&id_article=274&design=1&lang=de

VI. Diverses

Veranstaltungshinweis:

Ware Bildung? Wahre Bildung! Veranstaltung der Denknetz Fachgruppe Bildung mit **Jochen Krautz**, Autor von „Ware Bildung. Schule und Universität unter dem Diktat der Ökonomie, München 2009,“. Dienstag, 18. Januar 2011, 19.30h – 21:00h Universität Basel, Petersplatz 1, Basel, Hörsaal 1. www.denknetz-online.ch/IMG/pdf/DNov10_Ware_Bildung_Flyer.pdf

Literatur und weitere Linkhinweise

Linkliste des Schweizer Bildungsserver EDUCA zur Schweizer Bildungsszene, kantonalen und internationalen Bildungsportalen. www.educa.ch/dyn/169666.asp

Regelmässig erscheinende Zeitschrift: Zukunftswerkstatt Linke Bildungspolitik. http://die-linke.de/partei/zusammenschlusse/bag_bildungspolitik/zukunftswerkstatt_linke_bildungspolitik/

Konrad Paul Liesmann: Wer wird Millionär oder: Alles, was man wissen muß. 1. Kapitel aus: Konrad Paul Liessmann: Theorie der Unbildung. Die Irrtümer der Wissensgesellschaft. Wien: Zsolnay 2006. <http://homepage.univie.ac.at/konrad.liessmann/Unbildung.pdf>

Peter Schneider: Finanzkrise und Bildungsblase. www.vpod-bildungspolitik.ch/pdf/164heft.pdf

Diese Art von lebenslang Lernen hilft nicht! Artikel von Erich Ribolits in Denknetz Jahrbuch 2010, www.denknetz-online.ch//spip.php?page=denknetz&id_article=322&design=1&lang=de

Erziehungswissenschaftliche Grundlagen: Andrea Liesner, Ingrid Lohmann (Hrsg.): Gesellschaftliche Bedingungen von Bildung und Erziehung. Eine Einführung, Stuttgart

Humankapitaltheorie

Ulf Banscheraus "Die Humankapitaltheorie: Entstehung und Funktionswandel". www.studis-online.de/HoPo/Bildungsstreik/humankapital.php?seite=1

Kritik von Monika Witsch an der Vorstellung von Bildung im Sinne der Humankapitaltheorie: www.erzwiss.uni-hamburg.de/Personal/Lohmann/Publik/Humankapital.pdf

Bildung und Emanzipation: Die Linke und ihr Bildungsbegriff

Der hier vorgelegte Reader vereinigt Quellentexte von der Antike bis in das 20. Jahrhundert. So unterschiedlich die von Platon, Kant, Humboldt oder Marx formulierten Gedanken auch sein mögen, eint sie doch die Überzeugung, dass Bildung mehr sein muss als die Vermittlung von nachprüfbarem Wissen. Sie bieten sich daher alle an, Material zu stellen für eine Diskussion um einen aktuellen linken Bildungsbegriff. Ergänzt werden die Quellen durch Sekundärtexte, mit deren Hilfe die Quellen in einen historischen Kontext eingeordnet werden können, oder die den Bildungsbegriff jeweils kritisch diskutieren. www.anti-bertelsmann.de/2009/Bildungs-Reader.pdf

A. S. Makarenko - Ein stalinistischer Vollzugspädagoge? Der Pestalozzi des Sozialismus? Ein Che der revolutionären Weltpädagogik? *Beiträge zu seinem 120. Geburtstag von Volker Hoffmann und Edgar Günther-Schellheimer*. http://die-linke.de/fileadmin/download/zusammenschlusse/bag_bildungspolitik/zukunftswerkstatt_schule/zukunftswerkstatt_0208_beiheft_makarenko.pdf

Arbeitsstelle Neonazismus: Kongress: Nein zur Ökonomisierung der Bildung. www.arbeitsstelle-neonazismus.de/frameset.htm

Attac Schweiz(2005): Service public. Perspektiven jenseits der Privatisierung, Rotpunktverlag Zürich. Mit einem Kapitel zur Privatisierung von Bildung

Der Bund demokratischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (BdWi) ist ein Zusammenschluss von über tausend Natur-, Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen, die an einer emanzipatorischen Wissenschafts- und Bildungspolitik interessiert sind. Der BdWi gibt u. a. die regelmässig erscheinende Zeitschrift Forum Wissenschaft heraus. <http://www.bdwi.de/>

Hochschule/Bologna

Das Buch „Uni brennt“: Auseinandersetzung mit dem Begriff der Bildung, vollständiger Abdruck des Forderungskataloges von unsereuni.at, Bildungspolitik, Bologna, Verwissenschaftlichung der Universität, Lebenswelten von Studierenden und Lehrenden, u.a. mit Konrad Paul Liessmann, Herta Nöbauer, Pier Paolo Pasqualoni, Erich Ribolits, Thomas Schmidinger, Karin Schönplugg, Intellektuelle und Künstler_innen (Christian Felber, Gustav, Matthias Hartmann, Robert Menasse, Robert Misik, Bahman Nirumand, Doron Rabinovici, Marlene Streeruwitz, Armin Thurnher. <http://unibrennt.at/?p=16950&lang=de>

Die Plattform "Massenuni" – ein lockerer Diskussionszusammenhang anti-kapitalistischer Initiativen, Redaktionen und Einzelpersonen – hat soeben die Broschüre "Jenseits von Humboldt. Von der Kritik der Universität zur globalen Solidarischen Ökonomie des Wissens" herausgegeben.

Ausgangspunkt der Veröffentlichung war der Workshop "Vom Uniprotest zur Solidarischen Ökonomie der Bildung" im besetzten Audimax der Universität Wien. Die Broschüre dokumentiert die Workshop-Inputs, liefert Hintergrundanalysen zu Wissensgesellschaft, Kapitalismus und Solidarische Ökonomie und veröffentlicht Texte der universitären Protestbewegung 2009. http://massenuni.blogspot.de/images/humboldt_endversion.pdf

Kommentierte Literaturlisten zu diversen Aspekten der Bildungsreformen insbesondere im Hochschulbereich bietet die Seite Für eine bessere Bildung. Die Reihe ist eine Kooperation vom *Bund demokratischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (BdWi)* und *Studis Online* aus Anlass des Bildungsstreiks 2009/2010. Sie soll Hintergründe beleuchten und Theorie bereitstellen. www.studis-online.de/HoPo/Bildungsstreik

Martin Winter über die Risiken der Bologna-Reform mit besonderem Fokus auf die Veränderungen der Studiensituation. Martin Winter (2009): Das neue Studieren. Chancen, Risiken, Nebenwirkungen der Studienstrukturreform. Zwischenbilanz zum Bologna-Prozess in Deutschland, HoF-Arbeitsbericht 1/2009, Wittenberg: Institut für Hochschulforschung; http://www.hof.uni-halle.de/dateien/ab_1_2009.pdf

Ulf Banscheraus, Annerose Gulbins, Klemens Himpele und Sonja Staack (2009) vergleichen die Umsetzung des Bologna-Prozess anhand der sozialen Dimension, der Förderung der Berufsqualifizierung und des lebenslangen Lernens in verschiedenen Ländern: Der Bologna-Prozess zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Die europäischen Ziele und ihre Umsetzung in Deutschland, Bericht im Auftrag der Max-Träger-Stiftung, Frankfurt/Main, http://gew.de/Binaries/Binary52190/090903_Bologna-Endfassung_final-WEB.pdf

Thomas Sablowski: Die unternehmerische Hochschule und der Bildungsstreik. Zwischen Anpassungsdruck und Keimen freier Assoziation, erschienen in Zeitschrift: „Sozialismus“, www.linksnet.de/de/artikel/25186

Templiner Manifest der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft GEW in Deutschland für eine Reform der Personalstruktur und Berufswegen in Hochschule und Forschung, www.gew.de/Templiner_Manifest.html

Studieren unter Bologna. Hauptbericht der Erhebung zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden an den Schweizer Hochschulen 2009, <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/22/publ.html?publicationID=4107>

Schöne neue Bildung? Konferenz zur kritischen Reflexion der gegenwärtigen Hochschulgestaltung und zur Entwicklung emanzipatorischer Alternativen. Diverse Beiträge (Videoclips), u.a.: Ingrid Lohmann: 10 Thesen zum Funktionswandel der Universität. Plinio Prado: Das Prinzip Universität als unbedingtes Recht auf Kritik. <http://lecture2go.uni-hamburg.de/konferenzen/-/k/10995>

Bildung am Ende der Moderne. Beiträge zur Kritik der Privatisierung des Bildungswesens. Uni Hamburg, 2010. E-book. <http://www.erzwiss.uni-hamburg.de/Personal/Lohmann/Privatisierungskritik/E-Book.pdf>

Liesner, A.; Lohmann, I. (Hrsg.): Bachelor bolognese. Erfahrungen mit der neuen Studienstruktur. Verlag Barbara Budrich. Opladen, 2009.

Ingrid Lohmann: After Neoliberalism. Können nationalstaatliche Bildungssysteme den 'freien Markt' überleben? In: Ingrid Lohmann / Rainer Rilling (Hrsg.): Die verkaufte Bildung. Kritik und Kontroversen zur Kommerzialisierung von Schule, Weiterbildung, Erziehung und Wissenschaft. Opladen 2001, S. 89-107. <http://www.erzwiss.uni-hamburg.de/Personal/Lohmann/AfterNeo.htm>

Bildung am Ende der Moderne. Beiträge zur Kritik der Privatisierung des Bildungswesens. www.erzwiss.uni-hamburg.de/Personal/Lohmann/Privatisierungskritik/E-Book.pdf

weitere Publikationen der Erziehungswissenschaftlerin Ingrid Lohmann. www.erzwiss.uni-hamburg.de/Personal/Lohmann/Publik/

Nebenprodukt Erkenntnis. Artikel von Alex Demirovic in: Junge Welt 28.10.2008: Die neoliberale Reorganisation der Hochschulen und Perspektiven kritischer Wissenschaft. www.bdwi.de/bdwi/texte/1811673.html

Klaus Dörre und Matthias Neis: Das Dilemma der unternehmerischen Universität - Hochschulen zwischen Wissensproduktion und Marktzwang, edition sigma, Berlin 2010

Claudia Crotti, Philipp Gonon, Walter Herzog (Hrsg.): Pädagogik und Politik. Historische und aktuelle Perspektiven, Bern, Hauptverlag 2007

Jochen Krautz: Ware Bildung. Schule und Universität unter dem Diktat der Ökonomie. Diederichs, 2007. Streitschrift gegen den laufenden neoliberalen Umbau des Bildungssystems. Entschieden wird eine Rückbesinnung auf die demokratische Bildungsidee eingefordert und hierfür der dogmatische Mainstream aktueller ökonomisch-utilitaristischer Ideologien und Strategien kritisch analysiert. www.bildung-wissen.eu/tagungen/Krautz-Kompetenz_des_homo_oeconomicus.pdf

Chancengleichheit

Winfried Kronig: Die systematische Zufälligkeit des Bildungserfolgs. Theoretische Erklärungen und empirische Untersuchungen zur Lernentwicklung und zur Leistungsbeurteilung in unterschiedlichen Schulklassen. Haupt Verlag, Bern Stuttgart Wien 2007.

Winfried Kronig: Erfolgreiche Förderung ist kein Schutz vor Selektion. Vortrag 2005. http://pages.unibas.ch/kongress-erzwiss/doku/Vortrag_Kronig_Auszug.pdf

Förderung von Migrantenkindern- PIB Projekt (Projekt interkulturelle Bildung). www.vpod-bildungspolitik.ch/pdf/164heft.pdf

Berufsbildung

Leitlinien der Partei Die LINKE zur Ausbildung. http://die-linke.de/politik/themen/bildungspolitik/leitlinien_linker_ausbildungspolitik/

Erklärung- der Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik - des Bund demokratischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (BdWi) - der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) - anlässlich der gemeinsamen Fachtagung "Vorfahrt für Bildung!" Bildungs- und Wissenschaftsfinanzierung in der Krise Berlin, 18. September 2010. www.2.bdwi.de/uploads/vorfahrt_fuer_bildung_erklaerung_september_2010.pdf

Wissensgesellschaft

Die Heinrich Böll Stiftung hat bereits vor Jahren damit begonnen eine theoretisch konzeptionelle Auseinandersetzung mit dem Komplex Wissen zu führen. Sie schreibt dazu: „Nicht Rechnerleistungen und Miniaturisierung werden die Qualität der künftigen gesellschaftlichen Entwicklung bestimmen. Entscheidend wird die Auswahl des Nützlichen und die Fähigkeit zum Aushalten von Ambivalenzen und Unsicherheit sein, die Gestaltung des Zugangs zu Wissen und der fehlerfreundliche Umgang mit dem Nichtwissen. Wissen wird zur Schlüsselressource, Bildung zur Bedingung für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.“

Auf der Webseite finden sich Verweise auf Texte, Tagungen und Sammelbände. www.wissensgesellschaft.org/

Als Einführung in die Thematik steht der Text von André Gorz "Welches Wissen? Welche Gesellschaft?" aus dem Buch der Heinrich-Böll-Stiftung "Gut zu Wissen. Links zur Wissensgesellschaft" zur Verfügung. www.wissen-ist-was-wert.de/download/artikel_gorz.pdf